



Title	WORTE werfen . An KÖRPER . 25 Jahre Poetry Slam im deutschsprachigen Raum
Author(s)	コヴァリク, ユタ
Citation	明治大学教養論集, 546: 173-195
URL	http://hdl.handle.net/10291/20998
Rights	
Issue Date	2020-03-31
Text version	publisher
Type	Departmental Bulletin Paper
DOI	

<https://m-repo.lib.meiji.ac.jp/>

WORTE werfen. An KÖRPER.

25 Jahre Poetry Slam im deutschsprachigen Raum

KOWALLIK, Jutta

Im Jahr 2019 kann die Poetry-Slam-Szene in Deutschland auf erfolgreiche 25 Jahre zurückblicken. Wer hätte es vor einem Vierteljahrhundert für möglich gehalten, dass sich eine literarische Kneipenveranstaltung zum erfolgreichen Bühnenformat wandeln und im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil der deutschsprachigen Jugendkultur entwickeln würde?

Diese Entwicklung erscheint umso verwunderlicher, als der heutigen Jugend vielfach bescheinigt wird, in hohem Maße literaturabstinent zu sein, kaum noch zu Büchern zu greifen, geschweige denn an einer literarischen Lesung teilzunehmen. Der Poetry Slam grenzt sich mit seinem speziellen Format explizit von einer als „Wasserglaslesung“⁽¹⁾ bezeichneten herkömmlichen Literaturveranstaltung ab. Er hat einen anderen Weg beschritten und damit die Art und Weise des Literaturkonsums von Teilen der jüngeren Bevölkerung signifikant verändert. Dieser Aufsatz versucht, durch eine eingehende Betrachtung der Poetry-Slam-Strukturmerkmale den Voraussetzungen, wie aus einem marginalen Literaturevent der Subkultur eine massentaugliche Mainstream-Unterhaltung für Jugendliche entstehen konnte, und den Gründen seiner andauernden Faszination nachzugehen.

Kurzes Regelwerk

Die englische Bezeichnung *Poetry Slam* wurde unverändert ins Deutsche übernommen, als knappe Erklärung findet man den Ausdruck

„Dichterschlacht“ oder auch „Dichterwettkampf“. Der Begriff wird für eine Veranstaltungsform verwendet, bei der mehrere Einzelpersonen in einer begrenzten Zeit vor einem Publikum einen eigenen Text vortragen bzw. „performen“. Das gesamte Publikum oder eine ausgesuchte Jury beurteilt danach den Vortrag.

Weltweit gelten bei einer Poetry-Slam-Veranstaltung offiziell folgende fünf Grundregeln:

- 1) Jeder Text muss vom Vortragenden selbst erdacht, entwickelt und geschrieben worden sein; adaptierte Texte werden nicht zugelassen.
- 2) Das Zeitlimit für jeden Vortrag beträgt in den deutschsprachigen Ländern fünf bis sieben Minuten (wobei dies je nach Veranstaltung unterschiedlich streng ausgelegt wird); ansonsten drei Minuten.
- 3) Jegliche Hilfsmittel wie Kostüme, Musikinstrumente, Hintergrundmusik, Requisiten oder ähnliches sind nicht erlaubt; dagegen sind Textblätter oder ein Handy/Tablet zum Ablesen des Textes sowie ein Mikrofon zulässig.
- 4) Der Text darf nicht überwiegend singend vorgetragen werden; kurze Sequenzen in Form von gesungenen „Zitaten“ sind erlaubt. Gegen diese Regel verstößt nicht der rhythmische, am Rap angelehnte „Sprechgesang“.
- 5) Das Publikum (oder ausgewählte Teile davon) bestimmt den Sieger des Wettbewerbs.

Außerdem wird das Publikum am Veranstaltungsbeginn mit den Worten **„Respect the poet!“** regelmäßig darauf hingewiesen, dass jeder Vortragende die Wertschätzung der Zuhörer verdient habe. Alle Teilnehmer werden mit freundlichem Applaus begrüßt und auch wieder verabschiedet. Die Zuhörer sollen die überwiegend aus einem nicht-professionellen Umfeld stammenden Poeten mit ihren Texten als ernstzunehmende Künstler respektieren und während der Darbietung auf laute (=störende) Unterhaltungen verzichten⁽²⁾; aufmunternder Szenenapplaus oder spontane, positive Zwischenrufe sind jederzeit erwünscht. Kritisch-

bissige Zwischenrufe oder das Ausbuhen eines Teilnehmers hingegen sind in den deutschsprachigen Ländern mittlerweile fast ausnahmslos verpönt⁽³⁾.

Und trotz der Wettbewerbssituation gilt stets der Grundsatz:

The points are not the point. The point is poetry!

Anders als bei sportlichen Wettkämpfen ist es nicht das Ziel der Veranstaltung, am Ende einen überragenden Sieger präsentieren zu können. In der „Slamily“, der großen Gemeinschaft aller, die im Poetry Slam involviert sind, wird nach eigenen Aussagen weniger auf Konkurrenz, als vielmehr auf Kooperation gesetzt. Interesse an Literatur, dem gesprochenen Wort und der Spaß an der Sache sollen sowohl bei den Vortragenden als auch bei den Zuhörern immer im Vordergrund stehen⁽⁴⁾. Die Wettkampfsituation kann aber einen kreativen Stimulus erzeugen, indem sie den Poeten zusätzlich anspornt, an seinem Text und der Performance zu feilen. Und auch das Publikum wird durch den Wettbewerbscharakter beeinflusst, denn es bleibt nicht in seiner üblichen passiven Konsumentenrolle verhaftet, sondern kann durch die Bewertung selbst Einfluss auf den Verlauf der Veranstaltung nehmen, richtet seine Aufmerksamkeit dadurch verstärkt auf Text und Performance. Das macht sicher einen großen Anteil an der Popularität eines Poetry-Slam-Events aus.

Ursprünge des Poetry Slam

Entstanden ist die mittlerweile weltumspannende Poetry-Slam-Bewegung Mitte der 1980er Jahre in den multikulturellen Ghettos von Chicago als bewusst gegenkulturelles, politisch-anarchisches Event, das besonders ethnischen Minderheiten ein Sprachrohr für ihre Anliegen zur Verfügung stellte. Ein breites Themenspektrum, sei es Rassendiskriminierung oder das Aufwachen im Ghetto, sei es sexueller Missbrauch oder die Schicksale von Homosexuellen, wurde vorgestellt und verarbeitet. Als Gründervater gilt der 1949 geborene (liebevoll „Slampapi“ genannte) US-

Amerikaner Marc Kelly Smith, der seit 1986 den weiterhin wöchentlich stattfindenden „Uptown Slam“ am Originalschauplatz in der Chicagoer „Green Mill Bar“ moderiert. Der literaturbegeisterte Hobbydichter wollte abseits der als langweilig und steril empfundenen Lesungen ein Format entwickeln, bei dem Dichtung wie ein Jazz-/Pop-/Rockkonzert goutiert werden kann und das dem Publikum (neben allen sozialkritischen Aspekten) als interaktive Mitmach-Show einen unterhaltsamen Abend garantiert.

Marc Kelly Smith legte das Gerüst des simplen Regelwerks fest und kreierte den Ausdruck „Poetry Slam“⁽⁵⁾; ein Begriff, der sich adäquat allerdings nur schwer übersetzen lässt, denn „to slam/Slam“ besitzt im englischen Original viele unterschiedliche Bedeutungen. Als Verb kann es das heftige Zuschmettern einer Tür oder auch ein rücksichtsloses, aggressives Verhalten gegenüber einer Person beinhalten. Als Substantiv findet es überwiegend in der Sportwelt Verwendung, so im Baseball, Basketball, Tennis oder Boxsport. Der Sportfan Marc Kelly Smith will es spontan aus diesem Bereich entliehen haben, wobei ihm zufolge ein Slam-Text „has to finally hit a target..., a bull's eye“⁽⁶⁾, die Mitte der Zielscheibe, also ins Schwarze, treffen muss. „Das Slammen kann also bedeuten, dass ein Poet etwas schnell und treffsicher auf den Punkt bringt, eine Aussage dem Publikum präzise und durchsetzungsstark darbietet...“⁽⁷⁾. Merkmale, die sicher ebenfalls zur Beliebtheit des Formats beitragen.

Den Begriff „Poetry“ hat man wie so viele englische Begriffe unübersetzt ins Deutsche übernommen. Die deutschen Pendanten „Poesie“ oder „Dichtkunst“ klingen in einem jugendlichen Kontext wohl sehr altbacken und werden eher mit rein lyrischen Texten in Verbindung gebracht, was der enormen Bandbreite der Slam Poetry in keinem Maße gerecht werden könnte. Mit der Verwendung des Begriffs „Poetry“ vermutet man, „...dass es der Slam-Szene in Amerika um den Anschluss an die übrige Poesie-Kultur geht, während es in Deutschland zunächst wichtig war, sich auch begrifflich von der traditionellen Lyrik abzusetzen“⁽⁸⁾ und die Slam Poetry mit ihrem offenen Stilpluralismus gattungsmäßig für jedermann zu öffnen.

Von Chicago gelangte die Poetry-Slam-Bewegung schnell in die großen Städte der amerikanischen West- und Ostküste und verbreitete sich dann in ganz Nordamerika. Anfang der 1990er Jahre erfolgte die Internationalisierung des Formats, es erreichte Europa (Großbritannien, Deutschland und Schweden) und setzte sich nach anfänglichen Startschwierigkeiten besonders in Deutschland durch. Als einer der ersten Gehversuche finden sich 1994 in der wieder vereinigten deutschen Hauptstadt Poetry-Slam-Auftritte von amerikanischen Gast-Slammern, die ihre englischen Texte in Untergrund-Kneipen aufführten. Diese Lokalitäten hatten sich bereits den Anhängern der Social-Beat-Szene geöffnet, deshalb stieß Slam Poetry dort auf ein junges Publikum, das schon Erfahrungen mit politischen, gesellschafts- und sozialkritischen Texten gesammelt hatte und dem das Konzept eines Dichters zum Anfassen nicht fremd war. Dementsprechend wild bis offen anarchisch gab sich die dortige Szene. Ausgehend von Kellerbars, kleinen Tanzbühnen und alternativen Jugendzentren in bundesdeutschen Ballungszentren wie Berlin, Köln, München, Hamburg, Frankfurt (danach Düsseldorf, Dortmund, Stuttgart und Hannover) etablierte sich der Poetry Slam in Universitätsstädten mittlerer Größe, um später auch in kleineren Städten Fuß zu fassen. Gegenwärtig sind auf der Poetry-Slam-Karte über 200 Orte aufgelistet, an denen regelmäßig Veranstaltungen stattfinden⁽⁹⁾.

Mittlerweile soll Deutschland (und in etwas geringerem Maße Österreich und die Schweiz) das amerikanische Ursprungsland bezüglich der Dichte der Austragungsorte und der Häufigkeit der Aufführungen überholt haben. Die alte Mär vom deutschen Land der Dichter und Denker, welches Literatur nicht nur produziert, sondern auch begeistert aufsaugt, kann sicher nicht als Erklärung für den Grund der hiesigen Popularität dienen. Einige spezifische Merkmale scheinen aber Ansatzpunkte zu liefern: Liegt es an der in Deutschland bestehenden hohen Dichte an institutionellen Jugendtreffpunkten, die aufgrund ihres Bildungsauftrags kommunale Räume relativ problemlos zur Verfügung stellen und damit eine grundlegende Voraussetzung für die Verbreitung von Veranstaltungen von jungen Leuten für junge Leute schafften? Oder daran, dass neben privaten Kleinkunsth Bühnen, alternativen Kinos, kleinen

Buchhandlungen, Clubs und Kneipen auch bürgerliche Institutionen wie städtische Theater und Bibliotheken, Bildungseinrichtungen wie Universitäten und sogar Kirchen ihre Pforten für Poetry-Slam-Veranstaltungen öffneten? Dass auch verschiedene deutsche Fernsehsender mit eigenen Poetry-Slam-Serien experimentierten und Radiosender begannen, Veranstaltungen aufzuzeichnen sowie Meisterschaften live zu übertragen? Liegt es daran, dass auch an vielen deutschen Schulen die Beschäftigung mit Poetry Slam schon zum normalen Schulprogramm gehört, sogar in einigen Lehrplänen verankert ist? Dort werden im oder neben dem regulären Deutschunterricht Workshops von Slammern angeboten, in denen das Format spielerisch vermittelt und gleichzeitig der Nachwuchs herangezogen wird. Liegt es am Zusammenhalt und der breiten Vernetzung der deutschsprachigen Slamily, die selbstverständlich alle sozialen Netzwerke nutzt und dabei überaus aktiv auftritt, einen eigenen Videokanal⁽¹⁰⁾ aufgebaut hat und logistische Leistungen wie die einer deutschen Meisterschaft⁽¹¹⁾ bisher ohne feste Vereinsstrukturen, ohne einen übergeordneten Dachverband und ohne die Inanspruchnahme einer Eventagentur bewältigt?

Alle angesprochenen Faktoren tragen wohl ihren Teil zur bemerkenswerten Verbreitung des Phänomens Poetry Slam in Deutschland bei⁽¹²⁾, bleiben aber ohne eine eingehende Betrachtung seines speziellen Formats, das „*Performer, Publikum, Poetry*“ umfasst, nur lose Mosaiksteine.

Performer

Was unterscheidet Poetry Slammer von anderen jungen Literaturschaffenden? Schreiben bietet beiden Gruppen die Gelegenheit, Erfahrungen und Ideen in Geschichten und Lyrik umzuwandeln, Fantasie auszuleben oder der eigenen Meinung Ausdruck zu verleihen, es bietet die Möglichkeit zur künstlerischen Selbstverwirklichung. Die Unterschiede sind aber bereits in der Textproduktion ersichtlich, denn Slammer produzieren keine Lesetexte im Hinblick auf eine mögliche Veröffentlichung zwischen zwei Buchdeckeln, sondern stellen sich einem kritischen, wenn auch geneigtem Publikum. Durch die Möglichkeit einer schnellen Textpräsentation vor einem Publikum sowie dem Teilen von Ideen und Meinungen mit einer

großen Community erweist sich Poetry Slam als ein ausdrucksstarkes Produkt des Zeitgeistes^(12.). Das Bild des traditionellen Dichters, der in der Elfenbeinkammer lange Zeit an seinem Werk arbeitet und dann auf eine Veröffentlichung hofft, wird hier in sein Gegenteil verkehrt. Ein entscheidender Unterschied liegt für junge Menschen wahrscheinlich in der relativen Zugänglichkeit einer Poetry-Slam-Veranstaltung, ganz im Gegensatz zu einer herkömmlichen Literaturlesung. Bei offenen Teilnehmerlisten kann praktisch jeder, der seinen Text einer Öffentlichkeit präsentieren möchte, spontan oder mit kurzer vorheriger Anmeldung an einer Poetry-Slam-Performance teilnehmen. Das gilt umso mehr für die U20-Veranstaltungen. Die Schwellenangst für Teilnehmer im Teenager-Alter ist hier vergleichsweise niedrig, da sie vor einem relativ kleinen Publikum aus ihrer eigenen Altersklasse auftreten. Da es sich bei Poetry-Slam-Abenden normalerweise um regelmäßig wiederkehrende (monatliche) Veranstaltungen handelt, können Slammer ihre Texte einem Publikum nicht nur schneller darbieten, sondern auch schneller auf aktuelle soziale oder gesellschaftspolitische Veränderungen reagieren als Schriftsteller auf sporadisch durchgeführten öffentlichen Lesungen. Darüber hinaus können sie über soziale Kanäle oder durch die Nutzung von Medien wie YouTube einen größeren Personenkreis erreichen und dort Videos mit ihren Texten verbreiten, was einer medienaffinen Jugend sicher sehr entgegenkommt.

Bei jungen Slammern handelt es sich größtenteils um laienhafte Teilzeitautoren^(13.), wobei ihr „Dilettantismus“ positiv bewertet, als ästhetische Taktik verstanden und auch bewusst eingesetzt wird. Ihre Slam Poetry ist keine Improvisationskunst, bei der auf Zuruf spontan Texte entstehen, sondern sorgsam hergestellte orale Literatur, die vor einem Publikum ausprobiert wird, von Auftritt zu Auftritt verändert werden kann und manchmal gänzlich verworfen wird, denn nicht jeder Text erweist sich als Bühnentauglich. Gute Poeten beziehen beim Schreiben ihr eigenes stimmliches und körperliches Handeln von vornherein mit ein. Sie müssen Sprache lebendig machen und dabei Gedanken kurz und prägnant formulieren, um Reaktionen beim Publikum hervorrufen zu können. Eine ansprechende Performance^(14.) beruht auf der

Bühnenpräsenz der vortragenden Künstler, die in legerer Alltagskleidung auftreten, und ihrem Vortragkönnen. Slam Poetry wird normalerweise auswendig gelernt und dann frei vorgetragen, kann aber auch in Teilen oder vollständig abgelesen werden. Erfahrene Performer tragen ihre Texte auswendig vor, sie können sich dadurch leichter auf Mimik und Gestik konzentrieren und ihren Körper voll einsetzen. Typisch für eine Vielzahl von Inszenierungen sind die rhythmischen, teils stakkatoartigen Auf-und-Ab-Bewegungen der Arme. Da Slam Poetry auf einer wirksamen Zusammenfügung von Text und Kotext (wie Stimmführung und Körpersprache) basiert, muss ein erfolgreicher Slammer ein gutes Sprachgefühl mitbringen oder entwickeln. Er achtet neben einer stringenten Textgliederung auf Sprechtempo und Rhythmus, Betonung, Stimmmodulation und Klanglichkeit, auf die bewusste Setzung von Pausen und eine verständliche Aussprache. Er kann seine Texte atemlos hervorstoßen, ins Publikum brüllen, flüsternd darbieten oder gänzlich emotions- und regungslos wiedergeben. Es soll mühelos und möglichst natürlich wirken, ist bei geübten Performern aber überwiegend voll durchchoreographiert.

Neben einem hohen Einsatz an rhetorischen Mitteln gehört die Orientierung auf das Publikum zum stilbildenden Teil eines Poetry-Slam-Abends. Beim sogenannten „Call and Response“⁽¹⁵⁾ sollen die Zuhörer auf ein vorgegebenes Stichwort oder eine Geste reagieren: ein Schlüsselwort, den Refrain oder eine wichtige Textphrase wiederholen, ein Geräusch imitieren oder sich gestisch beteiligen, was vor der eigentlichen Darbietung kurz geübt wird. Sie werden dadurch zu einem mitverantwortlichen Teil der Performance. Diese Zuwendung zum Publikum ist beim Poetry Slam ein häufig angewandtes Mittel zur Steuerung der Veranstaltung⁽¹⁶⁾, es hebt stets die Stimmung und fördert eine stärkere Bindung zwischen dem Künstler und seinen Zuhörern.

Im Gegensatz zu einem Bühnenschauspieler, der einen fremden Text vorträgt und dabei eine gewisse Distanz wahrt, steht der Slammer für die Verkörperung seiner Geschichten und Gedichte. Die Texte werden überwiegend

im Präsens abgefasst und beschäftigen sich mit der Gegenwart, die Grenze zwischen dem Poeten und seiner Rolle oder Figur schwimmt oft. Ein Adjektiv, das in diesem Zusammenhang stets fällt, ist „authentisch“. Da viele Slam-Poetry-Texte in der Ich-Form der 1. Person abgefasst und als Verarbeitung von selbst erlebten Situationen vorgestellt werden, verwundert es nicht, dass es zu einer Identifizierung der Autoren mit ihren Erzählinstanzen kommt. Aber auch wenn der Slammer in eine klar als fiktional erkennbare Figur schlüpft, sie kritisiert oder parodiert, muss er dabei „echt“ bleiben, nur dann wird der Text als zu ihm passend anerkannt. Oder wie es die Slam Poetin Julia Engelmann in ihrem bekannten Text „Eines Tages, Baby“ ausdrückt:

„Es geht nicht drum, was wir tragen, wie wir lächeln, wie wir reimen.
Es geht darum, was wir sagen, ob wir echt sind, was wir meinen“⁽¹⁷⁾.

Diese Authentizität, eine in der Erwartungshaltung des Publikums angenommene Übereinstimmung von Slammer und seinem Text, wird als eine wichtige Dimension von Slam Poetry angesehen⁽¹⁸⁾.

Slam Poeten gehören üblicherweise der jüngeren Generation im Alterssegment zwischen 18 und 35 Jahren an, sie rekrutieren sich überwiegend aus jungen Menschen in ihren 20ern, die sich noch in Ausbildung befinden oder einem studentischen Milieu entstammen (nach eigenen Recherchen oft im sozialpädagogischen und humanwissenschaftlichen Bereich). Veteranen bis hoch in ihren 60er Jahren treten vereinzelt ebenfalls auf, sind jedoch klar in der Minderzahl. Auffällig ist aber die Dominanz männlicher Teilnehmer. Die ehemalige Slammerin Nora Gomringer sagt über ihr Bühnendebüt: „...im Jahr 2001 gab es genau sechs weibliche, in den deutschsprachigen Ländern bekannte Aktive in der Szene...“⁽¹⁹⁾. Der Anteil der weiblichen Slammer hat sich im Laufe der Zeit zwar deutlich erhöht, doch auch gegenwärtig werden Poetry-Slam-Abende größtenteils von jungen Männern dominiert. In den regelmäßigen Ü20-Veranstaltungen liegt die Moderation fast ausschließlich in männlicher Hand, bei den Vortragenden selbst sind es geschätzte 70 Prozent⁽²⁰⁾. Auf der lokalen

Ebene des U20-Bereichs fällt das genaue Gegenteil auf, hier dominieren die weiblichen Jugendlichen zu mehr als 70 Prozent gegenüber männlichen Teilnehmern. Viele Mädchen scheinen den Sprung von der U20 zur „erwachsenen“ Ü20-Veranstaltung zu scheuen. Mangelt es an gleichgeschlechtlichen Ü20-Vorbildern und Identifikationsfiguren? Die (ebenfalls ehemalige) Slammerin Katinka Buddenkotte stellt mehrere Theorien zum geringen Frauenanteil im Poetry Slam vor: „Eine ist, dass Slam eine brotlose Kunst ist und die Männer in dieser Gesellschaft eher eine Frau finden, die genug Geld verdient, um noch einen verdrehten kleinen Dichter mit durchzuziehen als umgekehrt“⁽²¹⁾. Weitere Erklärungen besagen, dass Männer den Wettbewerb nicht scheuen und schmerzfreier reagieren, wenn ihr Text einmal nicht so gut aufgenommen wird. Fehlt es Mädchen und Frauen demnach an nötiger Durchsetzungskraft und an Selbstbewusstsein? Oder spielt auch das bereits angesprochene strukturelle Problem eine Rolle, dass es sich bei fast allen Slam-Veranstaltern/Moderatoren um Männer handelt und eine interessierte Teilnehmerin daher kaum weibliche Ansprechpartner in Machtpositionen⁽²²⁾ vorfindet, die sie fördern können? Oder sollte es Frauen bei ihrer Selbstinszenierung an einer gewissen Portion Rampensau, die stets ein Teil der Bühnenshow ist, mangeln? Die alten Vorurteile, dass Frauen eine geringere Bühnenpräsenz besäßen, sie vor einem Publikum nicht lustig sein könnten und stets die gleichen Themen bedienten, haben Performerinnen beim Poetry Slam längst widerlegt. Trotzdem werden ihre Auftritte noch vereinzelt gekennzeichnet als der Frauenquote bzw. dem Mädchenbonus geschuldet und ihre Texte treffen auf abwertende Charakterisierungen wie Mädchenlyrik oder Bewältigungsprosa⁽²³⁾.

Die Slam-Poetin Yasmin Hafedh formuliert ihre Sicht auf Bühnenauftritte:

„Ich sag euch, wie es sich anfühlt, als Frau auf der Bühne zu stehen: Man betritt die Bühne, ist nervös, richtet sich den Mikrostander zurecht, und trägt dann sein Innerstes nach vorne. Im besten Fall hören offene Ohren einem zu, und dann geht man wieder“⁽²⁴⁾.

Eine zutiefst menschliche Sicht, bei der Unterschiede zwischen Frauen und Männern entfallen.

Publikum

Poetry-Slam-Veranstaltungen sind mehr als bloße soziale Treffpunkte für junge Leute⁽²⁵⁾, bei denen Gleichgesinnte mit Interesse an Sprache zusammenkommen⁽²⁶⁾. Ein gelungener Abend kann nur durch das partizipierende Zusammenwirken der Vortragenden mit ihrem Publikum, dem/den Moderatoren und dem Veranstaltungsort entstehen. Ein Gemeinschaftserlebnis wird zelebriert, wobei das Publikum die Funktion eines Dialogpartners übernimmt, der wichtige Hörersignale aussendet. Teilnahmslose, stumme Zuhörer sind Gift für eine Veranstaltung und demotivieren die Künstler.

Wie bereits beschrieben, besteht der besondere Reiz eines Poetry Slam für das Publikum auch darin, dass es unterschiedlichste Literatur nicht nur rezipieren, sondern auch beurteilen kann.

Zwei Abstimmungsmethoden herrschen vor: Auf der einen Seite die Publikums- oder Applauswertung, an der das gesamte Publikum teilnimmt und den Sieger durch die Lautstärke seines Händeklatschens und/oder Fußaufstapfens bestimmt. Die Unterschiede in der Lautstärke werden vor dem Auftritt der Poeten kurz mit dem Publikum geprobt. Dieses wichtige Ritual gibt dem Moderator bereits erste wichtige Hinweise über das allgemeine Stimmungsbild des Abends und den Mitmachwillen des Publikums. In einer anderen Abstimmungsmethode werden fünf bis zehn interessierte Zuhörer vom Moderator als Jurymitglieder ausgewählt. Sie erhalten Wertungstafeln mit Zahlen von eins bis zehn, von denen sie eine nach jeder Performance hochhalten sollen. Der Moderator veranschaulicht stets, wie sich die Punkte erklären: Einen Punkt für Texte, die niemals hätten geschrieben werden dürfen; zehn für einen Text, der beim Publikum einen kollektiven Orgasmus auslöst.

Dabei kommt es darauf an zu beurteilen, ohne zu verurteilen.

Die einzelne Wertung für Inhalt & Performance muss von den Jurymitgliedern nicht begründet werden, sie können dem allgemeinen Stimmungsbild folgen oder sich ihm verweigern, was Unmutsbekundungen wie Pfiffe oder Buhrufe der Zuhörerschaft zur Folge haben kann⁽²⁷⁾.

Beide Formen der Urteilsfindung sind subjektiv und wohl auch willkürlich⁽²⁸⁾, denn das Publikum bzw. die Jury besteht nicht aus professionellen Literaturkritikern, sondern Laien beurteilen Laien, wobei sich adäquate Maßstäbe für Literatur in Verbindung mit Performance nur schwerlich aufstellen lassen. Und über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten und gut diskutieren, was auf einer Literaturveranstaltung wie Poetry Slam immer gern gesehen wird.

Poetry

Slam Poetry ist Dichtung, die nicht nur gehört, sondern mit allen Sinnen wahrgenommen werden will. Sie ist ein flüchtiges Gebilde und kann nur in der Aufführung lebendig werden⁽²⁹⁾.

Das vorgegebene Zeitlimit übt dabei großen Einfluss auf die Textproduktion auf. Längere Beiträge schließen sich von vornherein aus, nur Kurzprosa oder Lyrik kann in der begrenzten Zeit vorgetragen werden. Eine Poetry-Slam-Veranstaltung reduziert dadurch Literatur auf eine Abfolge von kürzeren Texten und ist vergleichbar mit Radiosendern, die ihre meist dreiminütigen Musiktitel für junge Leute ausstrahlen, unterbrochen nur von knappen Moderationen. Einer Generation, die mit dieser Form des Musikkonsums und auch mit den kurzen Clips des Musiksenders MTV aufgewachsen ist, kommt ein ähnlich aufgebauter literarischer Abend sicher sehr entgegen. Außerdem lässt sich nicht von der Hand weisen, dass im privaten Umfeld der jüngeren Generation relativ kurze Texte (wie z.B. in der Nutzung sozialer Dienste) überwiegen. Slam Poetry wäre damit ein Abbild und eine Fortsetzung vertrauter Strukturen. Sie entspräche durch ihre kalkulierte Kürze auch der immer geringer werdenden Konzentrationsspanne, die die jetzige Jugend einem Text angeblich entgegenzubringen vermag. Dieser Vorwurf lässt sich aber nur bedingt auf Slam Poetry übertragen, denn wie bereits ausführlich erläutert, stellt die performte Literatur eines Slam-Abends aufgrund des Wettbewerbscharakters höhere Ansprüche an die Aufmerksamkeitsspanne des Publikums.

Slam Poetry bietet den Vortragenden viel Platz für Experimente, Erzähltexte stehen gleichberechtigt neben lyrischen Texten oder reinen Klangspielen. Gespielt wird mit den unterschiedlichsten Genres wie Werbung, Musik, Filme, Balladen, Märchen, die nicht nur wiedergegeben, sondern auch genüsslich parodiert werden.

Häufig vorkommende Stilmittel sind Wiederholungen, Refrains, Endreime oder rhetorische Fragen und Wortspiele, die aber aufgrund des allgemein hohen Sprechtempos gelegentlich das Verstehvermögen der Zuhörer überfordern. Einige sprachliche Feinheiten, Wortspiele, Pointen oder auch poetische Bilder rauschen am Publikum vorbei und gehen so verloren.

Neben einer stilistischen Vielfalt ist auch das thematische Spektrum von Slam Poetry kaum überschaubar. Es finden sich Texte über Sexualität, Gender, Gewalt, Einsamkeit, Drogen, Fremdenfeindlichkeit, Weltschmerz, Rassismus, Umweltzerstörung, Partnerschaft, das eigene Erscheinungsbild, den Slam selbst und vieles mehr. Alltägliches Leben und die eigene Umwelt dienen oft als Inspirationsquelle für überraschende, witzige, ernste, politische, altkluge, gesellschaftskritische, tiefsinnige, sinnfreie und teils sehr private Gedanken, die man mit einem anonymen Publikum zu teilen bereit ist. Humor kommt meist gut an, aber auch bewusste Provokationen. Wichtig bei der Publikumsakzeptanz eines Textes scheint zu sein, dass er die Zuhörer thematisch dort abholt, wo es interessensmäßig steht.

Nicht alle Texte erweisen sich als handwerklich qualitativ hochwertig. „Stellenweise offenbart der von Slam-Poeten erklärte Vorzug der Mündlichkeit vor der Schriftlichkeit ein Strukturproblem. Vielen für den Live-Vortrag verfassten Texten eignet eine Unterkomplexität, die dem ungeschulten Ohr nicht bewusst wird“⁽³⁰⁾. Doch auch wenn manche Texte literarisch nicht sehr anspruchsvoll erscheinen, können sie auf der Bühne funktionieren, wenn sie das Publikum berühren und als authentisch wahrgenommen werden.

Poetry Slam – jetzt (!) und in Zukunft (?)

Zum Schluss soll mithilfe eines ausführlichen Zitats aus dem Vorwort der „Poetry Slam Fibel“ nochmals verdeutlicht werden, was die andauernde Anziehungskraft von Poetry Slam ausmacht. „Wer je auf einem Poetry Slam war, der weiß: Am spannendsten ist dieser Moment, wenn der Master of Ceremony den nächsten Sprecher oder die nächste Sprecherin mit der nächsten Nummer angesagt hat. Der Applaus zieht an, wird laut, er hält sich ein bisschen, ebbt wieder ab, jemand pfeift noch oder jöhlt, von hinten an der Bar hört man ein paar Leute sprechen, es gibt kleine Ermahnungen, Zischlaute, dann wird es fast ganz still. Und jetzt: Es ist dieser Moment, wenn niemand genau weiß, was passiert.

In diesen Momenten können bis dahin großartige Abende in den Abgrund kippen. Da tritt mitten in der wirklich guten Stimmung, die den ganzen Saal auf einem angenehmen High hält, plötzlich jemand auf, ein Hemdchen nur, ein Stimmchen, und präsentiert ein Textchen, abgelesen, hingestottert, kaum zu hören, irgendwas mit Straßenbahn und letzter Haltestelle, und alle denken: Das kann nicht sein, wo bin ich hier gelandet?!

Und dann gibt es diese Momente, in denen das Publikum schon die Hoffnung aufgegeben hat. Der MC kommt wieder raus, kündigt den Nächsten an, schwacher Applaus, widerwilliges Murmeln, eine kleine Person tritt auf, nimmt das Mikrofon und räuspert sich. Und dann, Bäm!, geht es plötzlich ab, als würde der Stimmblick mit Sprachwitz, dem dröhnenden Herzbeat und dem Donner einer großen Story in den Saal krachen und alle so elektrisieren, dass jeder denkt: Wow, das isses, dafür bin ich hier!

In welche Richtung es beim Slam geht, ist kaum vorauszusagen. Es gibt schwindelerregende Achterbahnshows. Es gibt Fahrstuhlabende, an denen man dauernd hoch- und runterfährt, ohne zu wissen, durch welche Niveauplateaus der Saal das nächste Mal gejagt wird. Was man aber immer sicher weiß: dass man nicht mit Sicherheit weiß, wie es enden wird.

Poetry Slams sind Abende aus der Wundertüte. Nicht zu wissen, wie es wird – das auszuhalten und mitzumachen und mitzufiebern und auch selbst dafür mitverantwortlich zu sein, dass es ein guter Abend wird, das macht für das Publikum den Reiz aus⁽³¹⁾.

Jede Veranstaltung lebt von ihrer buchstäblich nicht wiederholbaren Einzigartigkeit und entwickelt dabei eine Eigendynamik, die in jede Richtung gehen kann. Was Poetry Slam ist, wird deshalb mit jedem Text und jeder Performance neu verhandelt. Man darf auch in Zukunft gespannt sein.

ANMERKUNGEN

(Der Aufsatztitel wurde angeregt durch einen Poetry-Slam-Workshop 2014 in Linz, durchgeführt von Esra und YASMO)

- (1) Mit der abwertenden Bezeichnung „Wasserglaslesung“ charakterisieren Poetry-Slam-Anhänger herkömmliche literarische Lesungen einer sogenannten Hochkultur, in denen sich meist ältere Dichter hinter ihren Lesepulten mit den darauf platzierten Wassergläsern verschanzen würden. Man empfindet die andächtige Stille im Publikum als unnatürlich und kritisiert die Distanz zwischen dem Vortragenden und seinen Zuhörern.
- (2) Aufgrund der lockeren Partyatmosphäre bei Poetry-Slam-Events toleriert man aber einen permanent erhöhten Hintergrund-Geräuschpegel, wenn in einem Teil des Vortragsraums Getränke/Snacks angeboten werden und Zuhörer während der Performance aufstehen, um sich zu diesem Gastronomiebereich zu begeben. Auch scheint es nicht zu stören, wenn im zumeist abgedunkelten Bühnenraum per Handy Mitschnitte der Performance aufgenommen werden. Sogar gegen das Rauchen war anfänglich nichts einzuwenden, verstößt nun aber gegen das Rauchverbot in öffentlichen Räumen.
- (3) Mit Rücksicht auf dieses Toleranzgebot wird nicht nur freundlich über die Nervösität manches Vortragenden hinweggesehen, es lässt das Publikum auch schwache Texte ohne sichtbare Kritik akzeptieren. Dies steht im Gegensatz zu Gepflogenheiten außerhalb des deutschsprachigen Bereichs.

besonders zu denen im Ursprungsland Amerika. Dort müssen Poeten stets mit dem Unwillen des Publikums in Form von leisem Zischen, missbilligenden lauten Zwischenrufen oder auch Buhrufen rechnen.

- (4) Poetry-Slam-Veranstaltungen greifen zwar die äußeren Strukturen eines (sportlichen) Wettkampfes auf, nehmen das Konkurrenzprinzip aber gleichzeitig nicht allzu ernst: persiflieren es sogar, indem sie üblicherweise keine Geldprämien, sondern zur Siegerehrung kleine, symbolische Preise wie Flaschen mit (nicht)alkoholischen Getränken, Süßigkeiten, originelle Taschenbücher, CDs oder bewusst witzige/kitschige Objekte vergeben.
- (5) Nicht zu verwechseln mit dem gegenläufigen Ausdruck *Slam Poetry*, der die Gesamtheit der Texte, die bei einer Poetry-Slam-Veranstaltung vorgetragen werden, bezeichnet. Ein Poetry Slam verhält sich zu Slam Poetry sozusagen wie eine flotte Revue zu einem Song. Die vortragenden Dichter nennen sich *Slammer*, der Veranstalter / Moderator wird als *Slam Master* oder *MC* (=Master of Ceremony) bezeichnet.
- (6) SMITH. *The Complete Idiot's Guide*.... S.59
- (7) ANDERS. *Poetry Slam im Deutschunterricht*, S.19
- (8) a.o.O., S.19
- (9) siehe dazu: MILBRANDT, Friederike: Deutschlandkarte Poetry Slams.in: ZEITmagazin Nr. 50 vom 10.Dezember 2015
<https://www.zeit.de/zeit-magazin/2015/50/deutschlandkarte-poetry-slams>
Als „schützenswerte Kulturform“ erfolgte im Jahr 2016 sogar der Eintrag von „Poetry Slam im deutschsprachigen Raum“ in das bundesdeutsche Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO.
- (10) **Poetry Slam TV** ist über YouTube zu empfangen
<https://www.youtube.com/user/kampfderkuenstehh/featured>
und versorgt die Community mit den neuesten Videos. Auch die deutschsprachigen Meisterschaften werden dort ungekürzt aufgezeichnet. Der Kanal hat bereits über 171.000 Abonnenten (Stand Ende Jan. 2020).
- (11) Im Jahr 1997 wurden die ersten „Deutschsprachigen Meisterschaften im Poetry Slam“ durchgeführt. Für die Teilnahme müssen sich die Slammer seitdem mithilfe eines etwas komplizierten Nominierungssystems in ihrer jeweiligen Stadt oder über die Landesmeisterschaften qualifizieren. Die 23.Meisterschaft fand im Herbst 2019 in Berlin statt und erreichte (bei 150 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg und Südtirol) mehr als 15000 Besucher.
U20-Meisterschaften für junge Leute, die am Tag des Finales jünger als 20

Jahre alt sein müssen, wurden seit 2004 als eigene Kategorie während der allgemeinen Meisterschaften durchgeführt, seit 2013 aber als eigenständige Meisterschaft.

- (12) Die Größe und der Ort der Locations bleiben weiterhin äußerst divers: Neben wohnzimmerartigen Bars finden sich kleine Programmkinos und sommerliche Open-Air-Veranstaltungen in Parks und auf öffentlichen Plätzen; intime Aufführungen vor 10 bis 30 Zuhörern stehen neben Abenden in meist ausverkauften Hallen wie die im Dortmunder FZW mit 400 Besuchern. Auch das weltweit größte Poetry-Slam-Event fand in Deutschland statt: im Jahr 2015 mit mehr als 5000 Zuschauern in der Hamburger Trabrennbahn. Es ist allerdings zu bezweifeln, ob solche Megaevents noch dem „Geist des Poetry Slam“ entsprechen können, da die viel beschworene Nähe zum Künstler sowie die Interaktion zwischen ihm und dem Publikum größtenteils entfallen.
- (12.1) HOLZIIEMER spricht in diesem Kontext von einer „zunehmenden Lust der Selbstinszenierung“ innerhalb einer „Kultur der (Selbst-)Exponation“, S.105
- (13) Überwiegend befinden sich die Teilnehmer noch in schulischer oder studentischer Ausbildung und betreiben Poetry Slam als Freizeithobby. Einige dieser jungen Leute bewegen sich jedoch von einem Event zum anderen; da die Veranstalter aber normalerweise nur die Fahrt- und Unterbringungskosten verrechnen, können sie ihren Lebensunterhalt allein durch die Auftritte kaum bestreiten, bewegen sich damit oft am Rande des Existenzminimums. Viele sind auf finanzielle Zuwendungen von Eltern/Partnern/Freunden oder auf staatliche Hilfen wie das studentische Bafög angewiesen. Aus der Außensicht mag es wie Selbstausbeutung aussehen, doch scheint die Teilnahme an den Events eine gewisse Zeit für die eigenen prekären Lebensverhältnisse zu entschädigen. Viele finden ihre künstlerische Nische, übernehmen Slam-Workshops, versuchen Buchprojekte zu verwirklichen, arbeiten nebenher in kulturellen Bereichen. Einige Slammer haben ihre Auftritte als Sprungbrett für eine Karriere außerhalb des Poetry Slam genutzt, sie ziehen mit gut besuchten Soloprogrammen als Kabarettisten oder Comedians durchs Land, andere moderieren Fernsehshows oder haben sich zu bekannten Literaten und Buchautoren entwickelt. Auch in den Reihen der EU-Politiker befindet sich seit kurzem ein ehemaliger Slammer. Über den Slam hinaus erlangten zum Beispiel folgende Personen bundesdeutsche Bekanntheit: Torsten Sträter, Marc-Uwe

- Kling, Nora Gomringer, Karen Duve, Julia Engelmann, Tanja Dücker, Sebastian 23 oder Nico Semsrott.
- (14) Den Begriff der Performance hat man dem Theaterbereich und insbesondere der bildenden Kunst der 70er Jahre entnommen, als Happenings und Kunstaktionen mit vollstem Körpereinsatz durchgeführt wurden.
- (15) Die Call-and-Response-Technik wurde aus dem Musikbereich übernommen; sie wird getragen vom Ruf (=Call) eines Vorsängers, auf den die Gruppe/der Chor antwortet (=Response).
- (16) Neben Call-and-Response setzen viele Vortragende die eigene Anmoderation dazu ein, eine engere Verbindung zum Publikum herzustellen. In dieser kurzen Vorrede (vor der eigentlichen Performance) bedanken sie sich z.B. für die Einladung, kommentieren den Vorredner, die gastgebende Stadt oder die eigene gegenwärtige Befindlichkeit, sie benennen den Titel und erklären seine Entstehung oder stellen einen Bezug zwischen Textinhalt und Privatleben her. Mit einem kurzen „Danke“ verabschieden sich die meisten Poeten am Ende ihres Vortrags.
- (17) ENGELMANN: Eines Tages, Baby, S.9
- (18) siehe dazu HOLZHEIMER: Strategien des Authentischen
- (19) NIELSEN: Lautstärke, S.10
- (20) Eine Auflistung der weiblichen Beiträge in Poetry-Slam-Anthologien bietet ein ähnliches Bild ihrer Unterrepräsentation:
- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| 2010: Poetry Slam, das Buch | 41 Texte, davon nur 4 von Frauen |
| 2013: Pott meets Poetry | 12 zu 3 |
| 2014: Die Poetry Slam Fibel | 86 zu 13 (davon 4 von Gomringer) |
| 2014: Ultimative PS Anthologie | 24 zu 1 |
| 2015: Tintenfrische II (U20) | 20 zu 6 |
| 2019: Ultimative PS Anthologie II | 27 zu 8 |
| 2019: Komma zum Punkt | 53 zu 11 |
- (21) WENDT: Frauen iachen anders, S.89
- (22) Alte Machtstrukturen brechen auch in der als progressiv und feministisch empfundenen Slam-Szene nur langsam auf. Siehe dazu den Artikel „Wenn es um Macht geht, fehlen die Frauen“ von Anna Fastabend auf der SZ.de vom 26.9.2017:
<https://www.sueddeutsche.de/kultur/poetry-slams-wenn-es-um-macht-geht-fehlen-die-frauen-1.3683761>
Mit Unterstützung des Vereins „Slam Alphas“, einem 2016 gegründeten Netzwerk von Slammerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

das sich für die Förderung von Frauen und Mädchen im Poetry Slam einsetzt, gingen mehrere Frauen aufgrund sexueller Belästigungen an die Öffentlichkeit. Siehe dazu den Artikel „Der Poetry Slam erlebt sein eigenes #Metoo“ (ohne Autorennamen) aus der SZ.de vom 18. Oktober 2019:

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/sexualisierte-gewalt-der-poetry-slam-erlebt-sein-eigenes-metoo-1.4646035>

- (23) Auch Texte der U20-Slammern werden außerhalb der Slamilly bisweilen mit der Vokabel „Bewältigungsprosa“ etikettiert, da ihre Schreibmotivation in hohem Maße von einer Suche nach Sinngabe und dem Zurechtfinden in einer komplexen Welt bestimmt wird. So schreibt z.B. Dean Ruddock schreibt über seine Anfänge: „Damals war ich so unfassbar wütend auf die Welt, dass ich meinen ganzen Hass einfach in ein Word-Dokument kotzte und das Ergebnis dann bei meinem ersten Slam...vortrag. Mein Text war laut und zu schnell, um überhaupt etwas zu verstehen, aber er fühlte sich gut an“.

aus: RUDDOCK, Slamsala Bumm, S.8

- (24) NIELSEN: Lautstärke, S.77

- (25) Eine auffällige Ausnahme in der typischen Altersstruktur von Poetry-Slam-Veranstaltungen bildet die beliebte Sonderform „Dead or Alive“, in der sich Texte von Slammern (=Alive) mit denen verstorbener Dichter (=Dead) messen. Die Texte verstorbener literarischer Größen werden von professionellen Schauspielern interpretiert, die Veranstaltung findet oft auf städtischen Bühnen statt. Dies erklärt wohl den hohen Anteil eines älteren, bildungsbürgerlichen Publikums.

Auch die Zuhörer auf den zahlreichen Veranstaltungen der Science Slams (junge Wissenschaftler stellen ihre Forschungsergebnisse hier populärwissenschaftlich und publikumsfreundlich dar) weisen eine höhere Altersstruktur auf.

- (26) Es wurde bereits festgestellt, dass Poetry Slammer in hohem Maße einem studentischen Umfeld entstammen. Dies legen Details aus ihren eigenen Anmoderationen vor einem Auftritt oder auch veröffentlichte Lebensläufe in Buchform nah. Sie decken also keineswegs das gesamte Spektrum bundesdeutscher Jugendlicher ab.

Wichtige Hinweise gibt der Artikel von derjesko auf dem Berliner Blog „Kiezpoeten“ vom 6. April 2019: „Diversität: Warum ist die Poetry-Slam Szene eigentlich so sehr mittelschicht / weiß?“

<https://kiezpoeten.com/poetry-slam-diversitaet/>

Das typische Poetry-Slam-Publikum scheint sich weder in seiner Altersstruktur

noch in seiner soziokulturellen Herkunft von den vortragenden Künstlern zu unterscheiden. Nachprüfbarbare Statistiken existieren zwar weiterhin nicht, doch ist dies stets gut zu beobachten, wenn sich Jurymitglieder dem allgemeinen Publikum kurz vorstellen.

Auf der offiziellen Webseite zur deutschen Meisterschaft 2016 (www.slam2016.de) fanden sich unter der Rubrik „Publikum und Zielgruppe“ folgende Hinweise für Sponsoren bzw. Werbeträger: „Der typische Slam-Besucher ist: 18 bis 45 Jahre alt; Überdurchschnittlich gut gebildet (Schüler, Studenten, Facharbeiter, akademische Abschlüsse sind die Regel); Männlich oder weiblich (unter den Besuchern sind etwas mehr Frauen als Männer); Hoch mobil; Gut situiert, konsumstark und trendsetzend; Intensivnutzer von Social Media und Online-Medien (die Vermarktung von Poetry Slams geschieht überwiegend online); Anspruchsvoll bezüglich Authentizität und Individualität“.

- (27) Allerdings stellt sich oft ein Score Creep genanntes psychologisches Phänomen ein, bei dem die Wertungen im Laufe der Veranstaltung steigen. Die ersten Vortragenden sind demnach klar benachteiligt, worauf ein guter Moderator regelmäßig hinweist.
- (28) Die Slammerin Jule Weber erklärt in der Poetry Slam Video-Dokumentation „Wahre Worte“ von 2016: „Man kann nicht DEN Text schreiben, von dem man weiß, dass er beim Publikum ankommt“. Über die willkürliche Wertung führt sie weiterhin aus: „Dann schreib ich halt einen Text über Liebe, und wenn ich Glück habe, dann sitzt vor mir ein Jurymitglied, das gerade ein sehr erfolgreiches fünftes Date auf einem Poetry Slam hat und sagt: Liebe, voll mein Ding, dafür gebe ich zehn Punkte. Oder ich habe jemanden in der Jury sitzen, den seine Freunde da mal mithingeschleift haben. So, hey Alter, du hängst jetzt seit drei Monaten nur noch in deinem Zimmer rum und irgendwie deiner Ex hinterher. Du kommst jetzt mit, wir gehen auf einen Slam, das wird bestimmt ein lustiger Abend. Dann komm ich da als Poetin hoch und sag da: Hm, ja, Liebe, alles total toll. Und er denkt so: Nein, verpiss dich. Ich find das scheiße, ich find dich scheiße, und generell und: vier Komma acht (=Punkte)“.
- https://www.youtube.com/watch?v=_dow97nJLk8
- (29) Alle Versuche, der Flüchtigkeit entgegenzuwirken und den Texten ihre Schriftlichkeit zurückzugeben, um sie damit einer interessierten Öffentlichkeit permanent zugänglich zu machen, müssen letztendlich scheitern. Zwar werden immer mehr Slam-Poetry-Bücher mit Videomitschnitten und Hörproben

(in Form von CDs oder QR-Codes) versehen, doch können auch diese visuell-akustischen Zugaben die vielfältigen Dimensionen einer Live-Veranstaltung nur ungenügend abdecken.

(30) Boris PRECKWITZ in seinem Artikel „Mehr und mehr eine Farce“, Süddeutsche.de vom 9.November 2012

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/poetry-slams-mehr-und-mehr-eine-farce-1.1518545>

(31) Stephan Porombka: Vorwort: Die School of Hard Knocks der deutschen Literatur. In: BÖTTCHER, S.12-18, hier S.12/3

PRIMÄRLITERATUR

BARTSCH, Jason und Nils Fruchtenicht (Hrsg.) (2015):

Tintenfrische II. 20 ausgewählte Texte der jüngsten aufstrebenden Slam-Poeten. Lektora : Paderborn

BOKS, Aron und Wolf Hogeckamp/Noah Klaus (Hrsg.) (2019):

Komma zum Punkt! Slamtexte aus der Hauptstadt. Satyr Verlag : Berlin

BÖTTCHER, Bas und Wolf Hogeckamp (Hrsg.) (2015):

Die Poetry Slam Fibel. Satyr Verlag : Berlin

BRETZ, Denise und Larissa Tiesbohenkamp (Hrsg.) (2019):

Die ultimative Poetry-Slam-Anthologie II. 27 kommentierte Bühnentexte. Lektora : Paderborn

ENGELMANN, Julia (2014): Eines Tages. Baby

Goldmann : München

HEDAYATI-ALIABADI, Minu und Martina Pfeiler (Hrsg.)(2013):

Pott meets Poetry. Lektora : Paderborn

NIELSEN, Clara und Nora Gomringer (Hrsg.) (2017):

Lautstärke ist weiblich. Texte von 50 Poetry Slammerinnen. Satyr Verlag : Berlin

RÜDDOCK, Dean (Hg.) (2018):

Slamsala Bumm. Poetry-Slam-Texte für ganz junge Leute. Lektora : Paderborn

STRACK, Karsten (Hrsg.) (2014):

Die ultimative Poetry-Slam-Anthologie I. Lektora : Paderborn

VEROLLET, Mischa-Sarim und Sebastian 23 (Hrsg.)(2010):

Poetry Slam. Das Buch. Die 40 besten Bühnen-Texte Carlsen : Hamburg

SEKUNDÄRLITERATUR

ANDERS, Petra (2015):

Poetry Slam im Deutschunterricht. Schneider : Baltmannsweiler
(=Dissertation von 2009 an der Univ.Bremen)

BEKES, Peter und Volker Frederking (2009):

Die Poetry-Slam-Expedition: Bas Böttcher. Ein Text-, Hör- und Filmbuch.
Schroedel : Braunschweig

FELIS, Clara (2013):

Auf den Spuren der Lyrik beim Poetry Slam. Ein Vergleich der US-amerikanischen
und der deutschsprachigen Poetry-Slam-Szenen. Lektora: Paderborn

HOLZHEIMER, Franziska (2014):

Strategien des Authentischen. Herausforderungen einer literaturwissenschaftlichen
Auseinandersetzung mit Literatur sekundärer Oralität am Beispiel von Slam
Poetry. Lektora : Paderborn

KLÖTGEN, Frank (2017):

SLAMMED! 1 Jahr, 149 Poetry Slams zwischen Hawaii und Madagaskar.
Satyr Verlag : Berlin

SMITH, Marc Kelly with Joe Kraynak (2004):

The Complete Idiot's Guide to Slam Poetry. Alpha : Indianapolis

STRACK, Karsten (Hg.) unter Mitarbeit von Michael Serrer (2017):

Poetry Slam. Das Handbuch. Lektora : Paderborn

WENDT, Heide-Ulrike (2007):

Frauen lachen anders. mvgVerlag : Heidelberg

WESTERMAYR, Stefanie (2010):

Poetry Slam in Deutschland. Theorie und Praxis einer multimedialen Kunstform. Tectum : Marburg

WILLRICH, Alexander (2010):

Poetry Slam für Deutschland. Lektora : Paderborn

DVD:

HÜTTER, Marion (2012):

Dichter und Kämpfer. Das Leben als Poetryslammer in Deutschland.

(コヴァリク, ユタ 商学部教授)